



Westfälische Nachrichten

www.wn.de > [Münsterland](#) > Verhör als Sinnsuche

"Insomnia" - Premiere im Atheater

Verhör als Sinnsuche

Münster - Glauben, Sexualität, Trauma – und die Liebe zu allererst. Im Atheater feierte das Stück „Insomnia“ (Idee und Regie: Andrej Lazarev) seine Premiere.
Von Günter Moseler

Sonntag, 25.02.2024, 16:15 Uhr



Der Junge (Volodymyr Yurchuk) und der Psychiater (Regisseur Andrej Lazarev) im heftigen Streit
Foto: Atheater

Er sitzt da, als säße er überall und nirgends. In Finsternis entzündete der Anonymus ein Streichholz und leuchtete seinen Füßen entlang: „Ich bin eine Abwesenheit, die leere Stelle im System.“ Eine gestrandete Existenz zwischen Odyssee und Schnitzeljagd, Robinson Crusoe und Fluch der Karibik.

Tatsächlich wird ihm, dem Psychiater (intensiv: Andrej Lazarev), ein Teenager (entfesselt grandios: Volodymyr Yurchuk) anvertraut, auf der Jagd im Themenpark der Menschheitsgeschichte: Glauben, Sexualität, Trauma – und die Liebe zu allererst. Im Atheater feierte das Stück „Insomnia“ (Idee und Regie: Andrej Lazarev) seine Premiere. Mitunter drängt Zwielficht in den langgestreckten Bühnenraum, mobile Holzgestelle erinnern an Verschlänge oder ein Gefängnis, wo Querstreben durch Scheinwerfer vertikale Gittermuster an die Wände werfen. Im Eifer wilder Diskussionen entzerren sie sich zu Gefechtsbarrikaden oder verschränken sich zum Käfig. Eine Frauenstimme haucht ein leitmotivisches Mantra „Touch“ aus dem Off, man sieht den Jungen herantigern, wortlos und gespannt, Auge in Auge mit den Zuschauern. Per Video wird auf Leinwand eine Richterin (souverän: Olga Danilova) zugeschaltet, knapp gibt sie das Verbrechen des Jungen zu Protokoll – er hat sechs Pferde die Augen ausgestochen – und beginnt so die Suche nach der verlorenen Zeit einer verdunkelten Biografie.

Die labyrinthischen Verzweigungen verdanken sich auch dem Untertitel („nach Texten von Dostojewski, Peter Shaffer, Neale Walsch und anderen“) sowie sozialen und spirituellen Fragestellungen, die nicht zuletzt auf den Psychiater existenziell übergreifen. Die Spurensuche nach dem Urgrund des Verbrechens führt in die Familie und zugleich zur Katharsis beider Hauptfiguren. Denn Mama und Papa beobachten per Video wie durch Panzerglas die Aufklärung des Verbrechens, als hofften sie auf ein ewiges Rätsel.

Zug um Zug werden die familiären Koordinaten gezogen, Zwänge und Abhängigkeit des Jungen entziffert: Der Vater (Thomas Schendel) war rigoroser Atheist, die Mutter (Nelli Neff) tiefreligiös. So scheint der Junge seinem Unbewussten ausgeliefert und zugleich in radikale Gegenwehr verstrickt. Auch

der Psychiater widersteht diesem Sog nicht, flieht vor restloser Identifikation buchstäblich in die Arme des Schutzbefohlenen. Mal nähern sie sich einander wie Liebende, mal wirken sie wie unlösbar gefesselt. Die Therapie eskaliert zum Experiment. Selten war Körperlichkeit der Darstellung derart explosiv und wahrhaftig zu erleben wie hier, bebte das Leben unter Raserei und Bekenntnis. Sehenswert!

[Startseite](#)

[MEDIADATEN](#)

[RSS](#)

[KONTAKT](#)

[IMPRESSUM](#)

[DATENSCHUTZ](#)

[AGB](#)

[NETIQUETTE](#)



Westfälische Nachrichten

© Westfälische Nachrichten - Alle Rechte vorbehalten 2021